

Lieber Nebi!

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **85 (1959)**

Heft 51

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



Der berühmte Advokat Labori, der Verteidiger Zolas, rief im Eifer des Gefechts: «Der Zeuge ist tot, meine Herren Geschworenen, und er wird nicht vor Gericht erscheinen!»

Gian Galeazzo Visconti (1347–1402) sagte von den Angriffen, die der Schriftsteller Coluccio Salutati gegen ihn gerichtet hatte: «Mit seiner Feder hat Coluccio mir mehr Schaden zugefügt als dreihundert florentinische Kohorten.»

Die kleinen Mädchen sollen in der Schule ihre Zukunftswünsche zeichnen. Die eine zeichnet ein Auto, die andere eine Palette mit Pinseln. Eine Kleine weint. Auf die Frage der Lehrerin klagt sie: «Ich möchte heiraten, aber ich weiß nicht, wie man das zeichnet!»

Der Marquis de Bièvre galt im 18. Jahrhundert für den geistvollsten Mann seiner Zeit. Wenn er den Mund aufat, so erwartete man einen Kalauer oder ein Bonmot. Einmal überraschte ihn auf der Straße ein Wolkenbruch. Ein Freund fährt im Wagen vorbei, der Marquis hält ihn an und ruft: «Gönnen Sie mir einen kleinen Platz in Ihrem Wagen!» Der Freund stutzt, überlegt, dann sagt er: «Nein, diesen Witz verstehe ich wirklich nicht!» Damit fährt er weiter und läßt den Marquis im Regen stehn.

Ein schwerer Camion hat eine Panne. Chauffeur und Mitfahrer sind nicht imstande, sie zu beheben. Da kommt ein zweipferdiger Citroën vorbei, bleibt stehn, erkundigt sich. «Wenn's weiter nichts ist», sagt der Fahrer des Citroën. «Ich ziehe euch eben.» Die Camionmannschaft grinst, aber die Not ist groß – man versucht es. Und siehe, der Citroën zieht den Camion über Berg und Tal, hinauf, hinunter. Am Ziel angelangt bedanken sich die Camionleute, und der Chauffeur sagt: «Aber an Ihrem Citroën raucht doch etwas.» «Verdammt!» ruft der Citroënfahrer. «Da hab ich doch vergessen, die Handbremse zu lösen!»

Der Arzt Desgenettes (1762–1837) fragte bei einem Examen den Kandidaten, wo die Verdauung beginne. «Im Mund», erwiderte der Kandidat. «Nein, mein Lieber», erklärte Desgenettes. «Die Verdauung beginnt in der Küche.»

Eine Dame am Hof von Versailles sagte: «Es ist schade, daß die Geschichte mit dem Turm von Babel so ein Durcheinander der Sprachen hervorgerufen hat. Sonst würde doch alle Welt Französisch sprechen.»

«Unerhört! Sie haben schon schulpflichtige Kinder und laufen jungen Mädchen nach!» «Nun?! Soll ich meine Kinder vielleicht nicht in die Schule schicken?!»

Während der Proben zu «Orpheus in der Unterwelt» wurde Offenbach krank und mußte zwei Monate im Bett bleiben. Unterdessen gingen die Proben weiter, die Sänger amüsierten sich, improvisierten, veränderten, erfanden ... Offenbach sah sich insgeheim eine Vorstellung an und erschien dann im Zwischenakt auf der Bühne, lebhaft aber auch mit schlechtem Gewissen begrüßt. «Waren Sie im Zuschauerraum, cher maître?» «Ja, ja», erwiderte Offenbach, «ich war da und habe eure Operette gesehen. Ihr habt das Publikum ganz gut unterhalten. Da ich euch aber engagiert habe, um *meine Operette* zu spielen und nicht *eure*, so fangen wir morgen um zwölf Uhr fünfundvierzig wieder mit den Proben an!»

«Haben Sie mir nicht versprochen, alles zu ersetzen, was fehlt oder zerbrochen ist?» wird der Autohändler gefragt. «Ja – und was wäre das?» «Vier Vorderzähne und ein Schlüsselbein.»

Auf die Frage, welches das beste Mittel sei, um alt zu werden und jung zu bleiben, erwidert Tristan Bernard: «Hélas – die Arbeit!»

Ein Glühwurm zum andern: «Ich muß zum Augenarzt; ich sehe nicht mehr gut.» Der andere Glühwurm: «Woran hast du das bemerkt?» Der erste Glühwurm: «Nun, gestern abend habe ich zehn Minuten lang einem Zigarettenstummel den Hof gemacht!»

mitgeteilt von n. o. s.

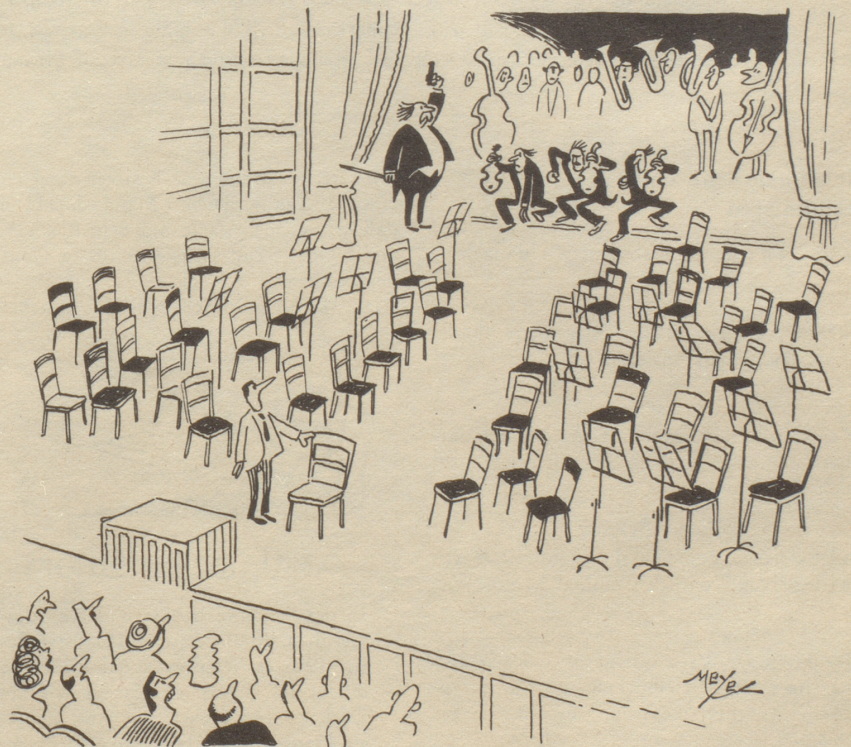
Mücken-Dialog

Bevor sie sich zur Winterruhe setzen, treffen sich zwei Mücken. «Du siehst fabelhaft aus. Wie machst du das bloß?» fragt die Dünne. «Kunststück!» lacht die Wohlgenährte. «Ich bin ein Wirtschaftswunderkind. Ich habe bis jetzt an der Adria gelebt – von deutschem Blut!»

Lieber Nebi!

Vor einiger Zeit ging es darum, in unserem Kanton durch Erhöhung der Wahlziffer die Zahl der Großratsmandate herabzusetzen. Während den damit verbundenen Beratungen wurde auch eine werktätige Bäuerin um ihre Meinung zu der Angelegenheit befragt. Sie antwortete: «I bi nid für minger Großrät; solange die Manne z'Bärn inn sy, mache si deheim nüt Dumms!»

FL



Im Zeitalter des Sports

«Der Sieger wird die erste Geige spielen!»